

Das lässt aufhorchen!

«Ich weiss noch nicht, wie genial die Idee ist,» sagt Markus Cslovjecsek (50), Professor für Musikpädagogik an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz über seine Erfindung, das «creafon». Wir wissen es auch nicht, können aber bestätigen, dass der Faszinationsfaktor sehr hoch liegt.

Geboren wurde die Idee vor 15 Jahren, als Cslovjecsek, damals noch Musiklehrer an der Kantonsschule Solothurn, «musikfernen» Schülern die Sinne öffnen wollte. Für ein Rhythmusdiktat forderte er seine Schüler auf, die Augen zu schliessen und genau auf seine Kreide zu hören, die an der Wandtafel den Takt vorgab. Der ungewohnte Zugang hinterliess auch bei den Schülern einen nachhaltigen Eindruck. Zwei Wochen später kam ein Schüler mit einem Stück Wellkarton in den Unterricht und sagte: «Das tönt viel besser.» Damit setzte er eine Idee in Bewegung, die, wie erwähnt, ziemlich genial sein könnte. Tatsächlich: Wenn man mit verschiedenen Gegenständen und in unterschiedlichen Tempi über den Wellkarton streicht, verwandelt sich das banale Material in ein Musikinstrument. Markus Cslovjecsek begann mit Wellkarton zu experimentieren und publizierte darüber im Heft «Musik als Unterrichtsprinzip», das zudem mit einem Umschlag aus Wellpappe ausgerüstet wurde. Als sich dann verschiedene deutsche Leser des Heftes nach den Bezugsmöglichkeiten des Wellkartons erkundigten, begann Cslovjecsek mit der Entwicklung eines Instrumentes mit gerippter Oberfläche. Ein Freund vom Bundesamt für geistiges Eigentum half bei der Patentierung der Idee, die 2002 eingereicht und im Januar 2008 vom US-Patentamt erteilt wurde.

Seit ein paar Monaten ist das «creafon» nun in einer ersten Version auf dem Markt. Es besteht aus 48 unterschiedlich gerippten Lederplättchen zum Aneinanderreihen. Wenn man mit einem Plektrum darüber streicht, entstehen je nach Abfolge unterschiedliche Rhythmen. Die Reihenfolge wird geändert, «bis man glücklich ist», sagt die einfache Spielanleitung. Man muss allerdings sehr gut hinhören – das creafon no1 zählt eindeutig zu den leisen Instrumenten, die man ohne Störung bis tief in die Nacht spielen kann. Es strahlt eine ästhetische Einfachheit aus und duftet wunderbar nach Leder – ein Erlebnis für viele Sinne. Das creafon ist gedacht für den Einsatz in der Bildung, in der Therapie oder einfach zum Vergnügen.



Die unerwartete Musik des Alltags: Markus Cslovjecsek erklärt sein «creafon».

Rhythmus im Alltag

Das ist aber erst der Anfang der gerippten Oberflächen als Musikinstrument. In einem Behindertenheim sind nach Cslovjecseks Plänen bereits gerippte Gartenplatten installiert worden. Schiebt man ein Wägelchen über die Platten, entstehen je nach Geschwindigkeit und Richtung verschiedenen Rhythmen, die zudem direkt über den Körper wahrnehmbar sind. Eine solche Sinneserweiterung würde eigentlich auch Nicht-Behinderten ganz gut tun. Markus Cslovjecsek denkt da zum Beispiel an Türen und Geländer, die, entsprechend ausgerüstet, Rhythmus und Wahrnehmung in den Alltag bringen könnten. Ein erstes Projekt ist bereits in der Grencher Uhrenfabrik Rodania realisiert worden.

Die Welt könnte ganz neu klingen. Und wie hat diese schöne Geschichte schon wieder begonnen? Mit dem Geräusch einer Kreide auf der Wandtafel und einem aufmerksamen Schüler!

Christoph Pfluger

Das **creafon no1** umfasst 48 gerippte Lederplättchen und sechs Plektren und kostet Fr. 77.-. Bezug: Creafon, c/o b+s, Poststr. 2, 4500 Solothurn, Tel. 032 625 75 25. www.creafon.com